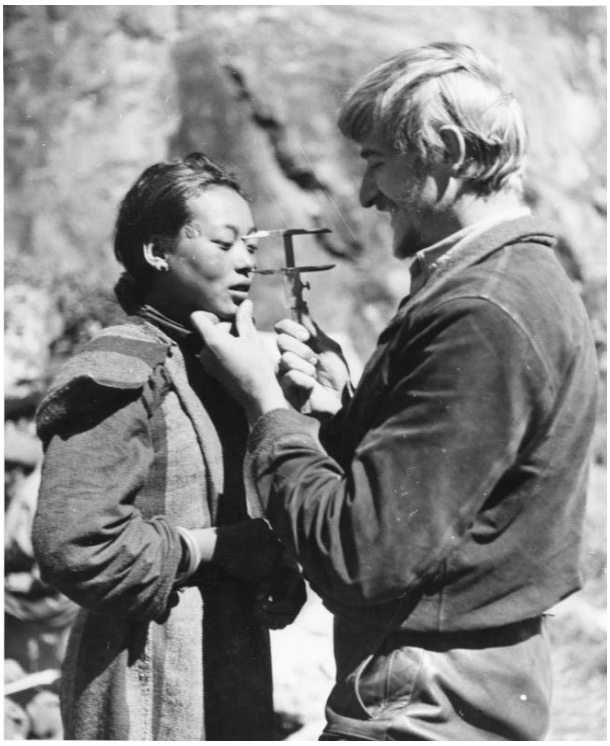
Zehn Männer, fünf Dackel

Von Bruno Beger

Bruno Beger war ein deutscher Anthropologe und Hauptsturmführer der SS. Er war auch Mitglied des Ahnenerbe und der Tibet-Expedition.

Dies ist eine Kurzgeschichte, die ein SS-Offizier in den 80er Jahren geschrieben hat. Er sagte, es sei eine wahre Geschichte und so gut er sich erinnern konnte, geschrieben worden. Ich habe noch viele weitere dieser Art, die sich mit der Kampfzeit, dem Kampf, der Nachkriegszeit usw. befassen. Ich hoffe, sie gefallen euch. Brian

Eine unglaublich lustige Geschichte... übersetzt aus dem Englischen.



Beger bei kraniometrischen Messungen in Tibet (1938)

"Das ist es also, was wir von dir wollen. Ihr könnt ein paar hundert Männer haben, was immer ihr braucht, aber löst dieses verdammte Kommunistentreffen auf und macht einen guten Job. Schlagt ihnen die Köpfe ein, wenn es sein muss, aber ich will, dass sie den Saal auf eine Weise verlassen, die sie so schnell nicht vergessen werden! Ich habe die Nase voll von ihren Prahlereien und Angebereien. Dreckige Verräter!" Der stämmige Mann mit dem braunen Hemd hielt inne und fuhr dann fort. "Und hör zu, Beger, es ist mir egal, ob du Medizinstudent bist. Wir sind hier bei der SA und nicht bei einem eurer akademischen Duell- und Debattiervereine.

Du hältst nicht an und flickst diese Schweine zusammen, wie beim letzten Mal, verstanden?" Der junge Sturmführer versuchte, seine Abneigung gegen diesen Auftrag nicht zu zeigen. Werde ich nie das Ende davon hören? fragte er sich ungeduldig. Verdammt! Ich bin ein genauso guter Nationalsozialist wie die anderen. Das heißt aber nicht, dass ich einen Mann verbluten lassen muss! Und, so überlegte er, wenn ich ihn hätte sterben lassen, hätte es eine weitere böse Schlagzeile über uns gegeben. Die Kommunisten hatten zwar keine Skrupel, uns zu ermorden, aber wenn einer von ihnen stirbt, stürzt sich die ganze verdammte Presse auf uns wie ein Wespenschwarm. "Ich meine, was ich sage, Beger. Wir werden dich dieses Mal nicht auf Kaution rausholen, wenn du wieder für so etwas Dummes verhaftet wirst. Lass die Bastarde sterben und verpiss dich, bevor die Polizei kommt, verstanden?" Bruno Beger ärgerte sich immer noch über die Ungerechtigkeit seiner Verhaftung. Er war in eine Straßenschlägerei verwickelt, als eine Gruppe kommunistischer Schläger versuchte, einen Aufmarsch der Hitlerjugend zu stören. Er und ein Trupp anderer SA-Männer mussten ihnen zu Hilfe kommen, und der anschließende Kampf war blutig und brutal gewesen. Als die Sirenen der Polizei ertönten, brachen beide Seiten den Kampf ab und zerstreuten sich. Ein stämmiger Kommunist lag am Boden und schrie um Hilfe, während Blut aus einer Wunde an seinem linken Arm floss. Bruno hatte angehalten, um dem Mann zu helfen, und eine Aderpresse angelegt, um den Blutfluss zu stoppen, der das Leben des Mannes bedrohte. Als er neben dem Verletzten kniete, wurde er von einem Schlag mit einem Polizeiknüppel erwischt. Er wachte in einer Gefängniszelle auf, angeklagt wegen Randale, Ruhestörung und Körperverletzung.

Er stand vor dem Richter, mit schmerzendem Kopf und verschwommener Sicht durch eine Gehirnerschütterung, und hörte fassungslos zu, wie der Mann, dessen Leben er gerettet hatte, ihn der Körperverletzung und des versuchten Mordes beschuldigte. Nur der von der Partei gestellte Anwalt hatte ihn vor einer Verurteilung wegen eines Kapitalverbrechens und einer langen Haftstrafe bewahrt.

Laut knirschte er ein knappes "Zu Befehl!" und versteifte seine ohnehin schon starre Haltung. "Immer noch zimperlich, Beger? Nun, du wirst es lernen." Er warf dem jungen Offizier ein Bündel Papiere zu. "Hier, sieh dir die Lage an und sag mir, wie viele Trupps du deiner Meinung nach brauchst. Wir gehen davon aus, dass zwischen 2000 und 2500 Menschen anwesend sein werden. Es ist ihre große Maifeier, also werden sie mit ihren überfüllten Ehefrauen und schluchzenden Bälgern in Scharen kommen." Oh, toll! Dachte Bruno Beger, als er sich von seinem Sturmabteilungsführer verabschiedete. Jetzt darf ich Frauen und Kinder verprügeln! Es macht mir nichts aus, mich mit Kommunisten zu prügeln, aber Frauen und Kinder...? Ich kann nicht glauben, dass der Führer das wirklich will. Er stürmte aus dem Gebäude und stieß ein paar braun gekleidete Soldaten beiseite, die ihm überrascht hinterher starrten. Er bemühte sich, sein Tempo zu drosseln und seinen Gesichtsausdruck zu beherrschen, als ihr erschrockener Kommentar an sein Ohr drang. "Ich frage mich, was einen wilden Hasen in seinen...?

Auf dem langen Weg zurück zu seiner tristen Unterkunft arbeitete Bruno seinen Ärger ab. Auf dem Heimweg begann es zu regnen, ein kalter Nieselregen, der ihn durch und durch frösteln ließ. Er faltete die Papiere zusammen und steckte sie in sein Hemd, damit sie nicht zu nass wurden. Er überlegte kurz, ob er den Bus nehmen sollte, aber ein kurzer Blick in seine Tasche schloss diese Möglichkeit aus. Er straffte die Schultern und ging schneller.

Bruno klappte das schwere Anatomiebuch zu und starrte mit leerem Blick auf den dunkelroten Einband. Er hatte am nächsten Morgen eine wichtige Prüfung, aber seine Gedanken kehrten immer wieder zu dem Problem zurück, das ihm sein Sturmabteilungsführer gestellt hatte. Er fügte dem Problem seinen eigenen Parameter hinzu: wie man das Treffen auflösen konnte, ohne Frauen und Kinder zu gefährden.

Er zog die fadenscheinige Decke fester um seine Schultern und fröstelte leicht in der späten Aprilfeuchte. Seine Uniformen hingen an den hölzernen Pflöcken, die ihm als Kleiderschrank dienten. Er sah auf und erblickte das tropfende Hemd. Gott, hoffentlich trocknet es bis morgen früh. Der Gedanke, den ganzen Tag eine feuchte Uniform zu tragen, jagte ihm einen weiteren Schauer über den ohnehin schon zu dünnen Körper.

Er stand auf und wrang das Wasser aus dem unteren Teil des Hemdes, in der Hoffnung, dass es schneller trocknen würde. Als er die Hose auf ihrem Drahtbügel zurechtrückte, hörte er ein leises Rascheln auf dem Tisch. Er drehte sich gerade noch rechtzeitig um, um zu sehen, wie sich eine Ratte mit dem Stück Käserinde davonmachte, an dem er gerade genagt hatte. Eine irrationale Wut überkam ihn. Er hob den Dolch vom Tisch auf und lief der Ratte hinterher, wobei er sie verfluchte und wütend darüber war, dass er sein letztes Stückchen Essen verloren hatte.

Dann wurde ihm die Idiotie seines Handelns klar. Die Ratte tat nur, was Ratten tun, und es war seine Schuld, dass er den Käse unbeaufsichtigt gelassen hatte.

Er ließ sich in den Holzstuhl sinken, stützte die Ellbogen auf den Tisch und hielt sich die Hände vors Gesicht, es schien hoffnungslos. Der anstrengende Job in den Docks reichte kaum aus, um sein Schulgeld und seine Miete zu bezahlen. Er schnorrte, was er an Lebensmitteln aus ausrangierter Ladung bekommen konnte, und verdiente sich ein paar Pfennige mit Gelegenheitsjobs, mit denen er altes Brot und manchmal ein Stück Käse kaufte. Letzte Woche hatte er Glück gehabt. Der Frachtführer hatte eine Kiste mit halb verdorbenem Obst weggeworfen. Bruno stürzte sich darauf, als wäre es ein Geschenk des Himmels. Er wusste, dass seine Ernährung erbärmlich unzureichend war. Er hatte kämpfen müssen, um seinen Schatz zu behalten, aber es war die blauen Flecken wert. Er hatte sich an den geretteten Früchten gütlich getan, jeden Tropfen Saft genossen und sich an eine Zeit vor der großen Depression erinnert, als es immer genug zu essen gab, warme Kleidung, ein liebevolles Zuhause und eine Familie. Jetzt war das alles weg. Sein Vater war im ersten Krieg gefallen, als er bei Verdun gegen die Franzosen kämpfte. Die ruinöse Inflation hatte die Ersparnisse der Familie schnell aufgefressen und ihr das Haus genommen. Seine Mutter lebte von einer winzigen Rente und von der Mildtätigkeit widerwilliger Verwandter.

Er richtete sich energisch auf. Hör auf zu wimmern und benimm dich wie ein Mann. Sich selbst zu bemitleiden ist Zeitverschwendung! Konzentriere dich auf das Problem, denk nach! Eine besonders heftige Wind- und Regenböe rüttelte am Fenster seines winzigen Zimmers. Irgendwo klapperte und quietschte eine Ratte. Plötzlich setzte er sich aufrecht hin. Ein breites Grinsen überzog sein Gesicht, und er schlug vor Freude auf den Tisch. Das war's! rief er triumphierend.

Am nächsten Morgen schritt Bruno in die SA-Zentrale. Er übergab dem diensthabenden Feldwebel seine Personalanfragen. "Vierzig Mann für die Vorbereitung, zehn für den Überfall selbst und fünf Dackel." Der Unteroffizier schaute Bruno ungläubig an. "Fünf Dackel? Was zum Teufel willst du mit fünf Dackeln?" Bruno lächelte. "Nun, ich führe meine Befehle aus, Sergeant. Man hat mir gesagt, dass alles möglich ist." Er machte auf dem Absatz kehrt und ging, während der Unteroffizier mit einer Mischung aus Erstaunen und Abscheu auf die Anweisung starrte. Bruno schwor seine vierzig Helfer zur Verschwiegenheit. Dann bat er um Freiwillige, die die zehnköpfige Gruppe bilden sollten, die das Treffen tatsächlich auflösen sollte. Die Rivalität war so groß, dass er schließlich das Los ziehen musste, um die Gruppe auszuwählen.

Endlich kam der 1. Mai, und Bruno und seine Männer waren bereit. Der Abend war schön, warm und klar.

Die jungen SA-Männer beobachteten von ihrem Aussichtspunkt auf der anderen Straßenseite, wie sich die Festhalle, die zu diesem Anlass mit roten Wimpeln geschmückt war, mit stämmigen Männern füllte, die in ihren Sonntagsanzügen Freundinnen, Ehefrauen und Familien begleiteten. Der breite Mittelgang war mit den roten kommunistischen Hammer- und Sichelbannern geschmückt, und auch das Podium war mit kommunistischen Symbolen und Fahnen geschmückt.

Es gab Reden, Unterhaltung und jede Menge Bier und Würstchen. Der Abend begann mit einer kraftvollen, wenn auch unmelodischen Interpretation der Internationale... "Erhebt euch, ihr Gefangenen des Hungers, erhebt euch, ihr Elenden der Erde...", sang die Menge mit mehr Begeisterung als Harmonie. Gerade als die letzten Töne verklungen waren, setzten Bruno und seine Männer sich in Bewegung.

Als die Wächter ihre braunen Uniformen entdeckten, hielten sie sie am Eingang auf. "Keine SA-Männer erwünscht!", knurrte einer von ihnen, als er Bruno zurückstieß. "Sei nicht albern", erwiderte Bruno, "wir sind die Unterhaltung!" Er schüttelte den Kopf über die Männer, von denen jeder einen großen Sack trug und jeder zweite einen Dackel führte. Die kleinen Hunde trugen rote Halsbänder, und die Leinen waren mit roten Bändern umwickelt.

Der Oberwächter lachte. "Du hast mich reingelegt. Ok, geht rein." Er winkte sie mit einem Kichern herein.

Die Köpfe stimmten ein, als die elf Männer im Parademarsch, wie die Amis ihn nennen, den Mittelgang hinuntermarschierten, jeder mit einer großen, zappelnden, schnatternden Tasche. Die kleinen Hunde schienen die ganze Aufmerksamkeit zu genießen, huschten auf ihren kurzen Beinchen herum, kläfften aufgeregt und rollten mit ihren großen dunklen Augen. Die Menge lachte und deutete auf die kleinen Kreaturen.

Einer nach dem anderen blieben die Männer im Mittelgang stehen. Bruno ging weiter zum Podium an der Spitze. Er sprang auf das Podium und nahm dem erschrockenen Redner das Mikrofon ab. "Wir haben ein paar eurer Kameraden mitgebracht!", rief er, während er seine Tasche ausleerte. Ratten und Mäuse strömten heraus, quietschten, schnatterten, kletterten an den Hosenbeinen hoch und auf die Tische, knabberten an den Knöcheln und wimmelten über das gesamte Podium. Unten auf dem Boden leerten die Männer gleichzeitig ihre Säcke voller aufgeregter Nager und ließen dann die Dackel los.

Es herrschte ein heilloses Durcheinander. Männer fluchten und schlugen auf die Ratten ein, Frauen kreischten, Kinder schrien. Die Dackel, deren Jagdinstinkte bis zum Äußersten geweckt waren, begannen, Mäuse und Ratten durch die schreiende Menge zu jagen. Mit Freundinnen, Ehefrauen, Kindern, Wurstsemmeln und Bierkrügen in der Hand stürmten die Männer zu den Ausgängen. Sie strömten fluchend aus dem Saal und zerrten hysterische Frauen und kreischende Kinder hinter sich her. Die wütenden Nagetiere schwärmten über sie hinweg. Die Männer schlugen auf ihre Hosenbeine ein, die Frauen heulten auf, als Tausende von winzigen Krallen an ihren Kleidern und Strümpfen rissen. Innerhalb weniger Minuten war die Halle leer, bis auf Ratten, Mäuse, Dackel, zerrissene Fahnen, umgestürzte Stühle und Tische und ein paar Wachen, die einen hastigen Rückzug antraten, als die Jagd um ihre Stiefel herumwirbelte. Fluchend, tretend, Ratten und Hunde verjagend, kapitulierten sie schließlich und überließen die Halle den Jagdhunden und ihrer grauen Beute.

Von ihrem Aussichtspunkt auf der anderen Straßenseite beobachteten Bruno und seine Männer das Spektakel mit Vergnügen und brachen vor Lachen in Tränen aus. Als sie wieder zu Atem gekommen waren, klopfte der Feldwebel Bruno auf die Schulter. "Du hast das Treffen so gründlich aufgelöst, wie

ich es noch nie erlebt habe." Er brach erneut in einem Lachanfall zusammen. "Wer hätte gedacht, dass diese Kommunisten so viel Angst vor ihren Blutsbrüdern haben?" Endlich pfiff Bruno den tapferen kleinen Hunden zu. Widerwillig gaben sie die Verfolgung auf und kehrten zu ihren Hundeführern zurück, die sie als hündische Helden begrüßten, sie lobten, hochhoben und überschwänglich umarmten. Die Kommunisten hatten in aller Eile eine Schlägertruppe zusammengestellt, um nach den "Unterhaltern" zu suchen. Mit herrlichem Understatement flüsterte Bruno seinen Männern zu. "Ich glaube, es ist Zeit zu gehen!" Lautlos schlichen sie sich durch die dunklen Gassen und Durchgänge, bis sie die relative Sicherheit des SA-Hauptquartiers erreichten.

Am nächsten Morgen stand Bruno stramm vor einem wütenden SA-Kommandanten. "Ja, Sie haben die Versammlung aufgelöst, Sturmführer, aber nicht so, wie ich es erwartet habe. Du hast einfach nicht das richtige SA-Temperament, fürchte ich. Gib deine Ausrüstung ab. Du bist hier fertig. Wegtreten!" Bruno wurde blass. Er hatte es so sehr versucht. Die Partei hatte ihm alles bedeutet, und jetzt war er entehrt und wurde aus der SA ausgeschlossen. Er straffte die Schultern und marschierte mit starrem Blick aus dem Raum. Seine starre Selbstbeherrschung hielt an, bis er aus dem Büro heraus war. Langsam ging er den langen Korridor hinunter zu dem nun leeren Gemeinschaftsraum. Langsam polsterte er seine Pistole auf. Es war alles vorbei. Er konnte die Schande und die Schmach nicht ertragen. Bruno ging zum Fenster und starrte ein paar Minuten lang vor sich hin. Er lud eine Patrone und hob die Waffe an seine Schläfe.

Ein schwarz gekleideter Arm griff über seine Schulter und riss ihm die Waffe aus der Hand. "Sei kein Narr, Bruno! Hat es dir der Kommandant nicht gesagt? Er hat dich zur SS versetzt! Wir haben extra um dich gebeten, wir mussten sogar mit ihm um dich kämpfen. Du bist genau das, was wir wollen: klug, einfallsreich, originell und selbstständig." Der schwarz gekleidete SS-Mann nahm einen verwirrten Bruno am Arm und führte ihn zur Tür. "Wir haben Pläne für dich! Als Erstes besorgen wir dir eine anständige Uniform. Ich fürchte aber, dass du für eine Weile in eine Kaserne ziehen musst. Du sollst dein Studium fortsetzen, aber du musst die Arbeit in den Docks aufgeben.

Der Sold bei der SS ist ungefähr so hoch wie bei der Armee, aber du bekommst ein Stipendium für deine Studiengebühren und Unterkunft und Verpflegung, also solltest du es schaffen, wenn du vorsichtig bist." Bruno hörte fassungslos zu, als der Mann ihm von der Einheit erzählte, der er beitreten sollte. Sie würden ihn bezahlen! Er musste nicht mehr auf den rattenverseuchten Docks arbeiten, Abfälle essen und in einem Elendsquartier leben. Sein Studium wurde bezahlt, die militärische Ausbildung, die er sich so sehr gewünscht hatte, und das Beste war, dass er zu den Allerbesten gehörte, der Eliteeinheit Leibstandarte. Der SS-Mann fügte hinzu: "Was weißt du über das Ahnenerbe...? Er schaute auf, sein Schritt wurde schneller. Plötzlich war es ein wunderschöner Tag.